

Entlassung in die Freiheit



Die katholische Aussiedlerseelsorge der Deutschen aus Russland feiert dieses Jahr ein stolzes Jubiläum: 65 Jahre Ihres Bestehens.

Weihbischof Dr. Reinhard HAUKE, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge.



Seelsorgestelle
für katholische Deutsche aus
Russland, Kasachstan und den
anderen GUS-Staaten

Kaiser-Friedrich-Straße 9
53113 Bonn
Tel. 02 28 / 24 39 - 5 12
Fax. 02 28 / 24 39 - 4 34

E-Mail: kath.russlanddeutsche@t-online.de
Internet: www.kath-deutsche-aus-russland.de

Russlanddeutsche Seelsorge heute und morgen



Visitator
Dr. Alexander Hoffmann

■ Geboren 1958 in Karaganda. 1971 Umzug der Familie nach Litauen und Wechsel von der russischen auf die litauische Schule. Nach dem Abitur zweijähriger Militärdienst in Puschkin bei St. Petersburg. 1979 erste Bewerbung für das Studium der Theologie am Priesterseminar in Kaunas. Ablehnung des Gesuchs durch staatliche Behörden wegen seiner Weigerung, mit dem KGB zusammenzuarbeiten. Zu Ostern 1980 Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland. Deutsches Abitur in Rottweil, Studium der Theologie und Philosophie in Freiburg und München. 1991 Priesterweihe im Freisinger Dom. Anschließend Tätigkeit als Kaplan in Freising, St. Georg und Grafing bei München. Von 1996 bis 2007 Leiter des Pfarrverbandes Schweitenkirchen, Erzdiözese München/Freising. 2007 Promotion zum Thema des Dialogs der Religionen an der Universität Regensburg. Seit 2007 Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge an den deutschen Katholiken aus den GUS-Staaten.



Josef Messmer

■ Seit dem 1. Juli 2010 ist Josef Messmer, Nachfolger von Frau Hosmann, Bildungsreferent im Bischöflichen Seelsorgeamt Augsburg (Bayern), Referat Aussiedlerseelsorge. Josef Messmer wurde 1964 in Karaganda, Kasachstan, geboren und wuchs dort auf. Deshalb kann er sich gut in die verschiedenen Lebenssituationen seiner Landsleute hineinversetzen.

Von 1986 bis 1991 absolvierte er ein Theologiestudium in Riga, Lettland. Er lebt seit 1995 in Deutschland. Für seine Tätigkeit in Augsburg hat er sich vorgenommen, sich für die Belange der Spätaussiedler einzusetzen und den Glauben gemeinsam mit ihnen tiefer und mit Freude zu erleben.

■ Josef Messmer ist im Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg und dort unter der Tel.: 0821-315 23 21 erreichbar.

Das Haus St. Ulrich in Augsburg hat am 6. November zahlreiche Gäste zu einem Festgottesdienst und einer anschließenden Vortragsreihe eingeladen. Präsent waren die Vertreter der Kirche und Politik, die zusammen mit den Landsleuten eine große Etappe ihres Lebens feiern und würdigen wollten: Zelebrant Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge), Visitator der Deutschen aus Russland Dr. Alexander Hoffmann, Kirchenpräsident i.R. und Beauftragter des Rates der Evangelischen Kirchen für die Aussiedlerseelsorge Helge Klassohn, Domkapitular Prälat Dr. Dietmar Bernt, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Adolf Fetsch, stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Christian Ruck, Vorsitzender der Orts- und Kreisgruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Augsburger Stadtrat Juri Heiser und viele andere.

Wenn so ein festliches Ereignis gefeiert wird, muss man mit Dankbarkeit und Respekt an die 65-jährige Geschichte der Seelsorgestelle zurückdenken. Gegründet wurde die Seelsorge für die katholischen Russlanddeutschen direkt nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1946: dies war die Zeit, als die ersten Deutschen aus Russland in die alte Heimat zurückkamen. Am Anfang der Seelsorge steht der Prälat Nikolaus Pieger (1900-1983), der auf deutschem Boden seine frühere Tätigkeit in Odessa fortsetzte, wo er in der Kriegszeit als Generalvikar von Bischof Markus Gläser tätig war.

Erst im Jahre 1977 wurde die Seelsorgestelle der Deutschen Bischofskonferenz für die deutschen Katholiken aus der UdSSR gegründet. Der erste Beauftragte war Pfarrer Peter Macht aus dem Bistum Fulda, selbst ein Russlanddeutscher. 1990 wurde die Stelle durch seinen Nachfolger Pater Eugen Reinhardt SVD besetzt. Seit 2007 kümmert sich Dr. Alexander Hoffmann als Visitator um das seelische Wohl der russlanddeutschen Katholiken. In seiner Eröffnungssprache erinnerte sich Dr. Hoffmann an die Aufgabe der katholischen Seelsorge: den Menschen in den schweren Zeiten des Neubeginns nahe zu stehen.

In den 65 Jahren hat sich die Situation der Russlanddeutschen, die in Ihre Heimat zurückkehrten, gravierend geändert. Während die Aussiedler, die noch vor dem Fall des Eisernen Vorhangs nach Deutschland kamen, kaum Integrationsprobleme hatten, weil sie die deutsche Kultur und Sprache

über Generationen hinweg bewahren konnten, kamen am Ende der 80er und in den 90er Jahren viele Auswanderer (darunter nichtdeutsche Ehepartner und Familienangehörige), die mit der deutschen Kultur in Russland wenig in Berührung gekommen sind und daher auch kaum deutsche Sprachkenntnisse vorweisen konnten.

Auch der Bezug zum Glauben war aufgrund des Lebens in einer atheistischen Gesellschaft nicht mehr so stark: zwar bekennen sich von den ca. 2,7 Mio. Deutschen aus den GUS-Staaten etwa 675.000 (knapp ein Viertel) zur katholischen Kirche, die Meisten hatten jedoch zuvor kaum die Gelegenheit, ihren Glauben zu praktizieren. Dementsprechend änderte sich die Aufgabe der Seelsorge. Die Kirche entdeckte langsam nach und nach, dass sie nicht mehr passiv bleiben durfte, sondern gezielt und persönlich die Menschen erreichen musste, um ihnen eine geistige Heimat zu bieten.

Besonders in der Diözese Augsburg haben viele Aussiedler die Kirche dank Frau Ida Hosmann als ihre Heimat entdeckt. Sie bemüht sich seit einigen Jahren als Beauftragte für die Aussiedlerseelsorge um das Ankommen ihrer Landsleute in der neuen Heimat. Neben Frau Edeltraud Wohlfahrt und dem Domdekan Dr. Dietmar Bernt, der vom Stadtrat Juri Heiser als ein „Patron aller katholischen Deutschen

aus Russland in der Diözese Augsburg“ bezeichnet wurde, gab Frau Hosmann mit ihrem großen Engagement vielen Menschen einen persönlichen Zugang zum Glauben. Es war aus den Worten der Festredner klar zu hören, dass die Seelsorge weiterhin gerade solche Menschen als Brückenbauer braucht. Dr. Bernt, selbst Heimatvertriebener aus Sudetenland, betonte die Notwendigkeit, im Licht des Evangeliums die „Fremden“ und die „Obdachlosen“ aufzunehmen; in anderen Worten, ihnen eine neue Heimat im weitesten Sinn des Wortes in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche zu bieten.

Auch der Weihbischof Reinhart Hauke aus Erfurt fand zuerst in seiner Festpredigt und anschließend im Vortrag einfühlsame Worte für die Aussiedler aus dem Osten, die die Kirche und Gesellschaft mit ihren Erfahrungen und zugleich mit ihrer Tiefgründigkeit und Wärme bereichert haben. Der aus der DDR stammende Bischof erinnerte sich auch daran, dass das „Rentenalter“ 65 im Osten mit dem Erwerb einer größeren Freiheit verbunden war (man durfte mit 65 sogar in die BRD reisen). Daher schien ihm der Gedanke der Freiheit und der Weite, verbunden mit dem langjährigen Tätigkeit der Seelsorge, sehr naheliegend. Den Abschluss einer wichtigen Etappe charakterisierte er als „Entlassung in die Freiheit und die Weite“ und formulierte das daraus folgende

künftige Ziel der Seelsorge: „auf die neue Weite zu gelangen“.

Wenn man die Zukunft betrachtet, denkt man nicht zuletzt an die neue Generation der hier aufwachsenden jungen Menschen. Aus dieser Perspektive gesehen, war es ein großer Erfolg, dass die Organisatoren das Jubiläumsfest mit der Auswertung des Schreibwettbewerbs für die Jugendlichen verknüpft haben, das seit Beginn des Jahres 2011 lief. Die russlanddeutschen Jugendlichen haben sich mit dem Thema „Meine Gedanken über Gott und die Welt“ offen und tiefgründig beschäftigt. Die besten Aufsätze wurden in der Festschrift zum Jubiläum veröffentlicht. Die 12-jährige Augsburgerin Gerda Zeplit, die einen originellen kreativen Text geschrieben und dazu ein Bild gemalt hat, erhielt einen Sonderpreis und wurde auf dem Fest besonders geehrt. Neben der Auswertung des Wettbewerbs duften die Anwesenden das selbstkomponierte Klavierstück von Sofia Brkic anhören, das „Erinnerung an meine Uroma“ hieß und auf sehr sensible musikalische Art einer Frau gedachte, die in der Heimatlosigkeit und Fremde ihr Leben verbracht hatte.

Auf dem Fest fanden auch zwei Buchvorstellungen statt: zum einen die Festschrift mit einem Überblick der Geschichte der Aussiedlerseelsorge und zum anderen die Broschüre über die Taufe in deutscher und russischer Sprache. Die Anwesenden wurden nicht nur durch interessante Vorträge, sondern auch durch das raffinierte Kulturprogramm wahrhaftig verwöhnt. Die musikalische Gestaltung durch den Chor „Heimatmelodie“ unter der Leitung von Aljona Heiser zierte den Gottesdienst und den weiteren Verlauf des Nachmittags. Zum Abschluss des gelungenen Festes folgte ein Theaterstück mit Maria Warkentin, die das Leben der Spätaussiedler von der humorvollen Seite präsentierte und das Publikum zum Lachen und Nachdenken brachte.

Ekaterina KELLER

Bilder: Wolfgang Keller

